

**ERFAHRUNG
UND DENKEN**

Schriften zur Förderung
der Beziehungen zwischen
Philosophie und
Einzelwissenschaften

Band 96



**Die Problematik
des Begriffs der Gerechtigkeit
in der Philosophie von
Friedrich Nietzsche**

**Von
Dae-Jong Yang**

DUNCKER & HUMBLOT · BERLIN

DAE-JONG YANG

**Die Problematik des Begriffs der Gerechtigkeit
in der Philosophie von Friedrich Nietzsche**

E R F A H R U N G U N D D E N K E N

Schriften zur Förderung der Beziehungen zwischen Philosophie und Einzelwissenschaften

Band 96

**Die Problematik
des Begriffs der Gerechtigkeit
in der Philosophie von
Friedrich Nietzsche**

Von

Dae-Jong Yang



Duncker & Humblot · Berlin

Die Philosophische Fakultät 1
der Humboldt-Universität zu Berlin
hat diese Arbeit im Jahre 2004
als Dissertation angenommen.

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <<http://dnb.ddb.de>> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten
© 2005 Duncker & Humblot GmbH, Berlin
Fremddatenübernahme: Klaus-Dieter Voigt, Berlin
Druck: Berliner Buchdruckerei Union GmbH, Berlin
Printed in Germany

ISSN 0425-1806
ISBN 3-428-11838-3

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier
entsprechend ISO 9706©

Internet: <http://www.duncker-humblot.de>

Vorwort

Dem nunmehr etablierten Klassikerstatus Nietzsches zum Trotz kann man auch unmöglich leugnen, daß er nicht so selten seine eklatante Unfähigkeit, Obsession und eigensinnige Ängstlichkeit mit ein wenig zu starken Sprüchen zu tarnen versucht; nicht zu übersehen auch seine ständigen vergeblichen Versuche, ein systematisches Werk zu schaffen, die wilhelminische Einstellung dem anderen Geschlecht gegenüber, seine starke Effektbezogenheit bei eigenen schriftlichen Darbietungen und das Verschweigen seiner literarischen und wissenschaftlichen Quellen usw. Das heißt, Nietzsche ist nicht selten durchaus ungerecht. Dessenungeachtet bei ihm die Thematik der Gerechtigkeit herauszuarbeiten hat den Sinn, sein Lebenswerk zumindest immanent als ein einheitlich gelungenes zu betrachten und das, was er durch sein Wirken und Leiden redlich und wahrhaftig über die fortdauernde Kluft zwischen Vernunft und Leben philosophisch abzusichern versuchte, für unseren freien Blick nutzbar zu machen.

Nietzsche ist ein sehr facettenreicher Denker mit zahlreichen Widersprüchen, die er seinem Sinn für das Hintergründige, Doppelsinnige, Zwiespältige des Daseins verdankt. Die Frage wäre deswegen nicht, wie weit man mit Nietzsche geht, sondern eher, mit welchem Nietzsche man überhaupt gehen möchte. Was die vorliegende Arbeit versucht, ist, einen Nietzsche herauszukristallisieren, der sich nach seinem zähen Experimentieren mit noch nicht gewagten Perspektiven letztendlich sogar mit den zuerst scheinbar die Lebensquelle erstickenden überkommenen Perspektiven: Moral, Metaphysik, Religion zu versöhnen imstande ist. Man mag meinen, daß die zu starke Harmonisierung bei so einem komplizierten Denker wie Nietzsche dessen schwer erarbeitete Spitze der jeweiligen Kritik an der abgenutzten bzw. als überaltert erkannten Weltanschauung wieder mürbe machen könnte. Wenn man aber seinen langen Befreiungsweg von den geschichtlich bedingten „Idealen“ eine Weile lang mitvollzogen hat, kommt man doch zur Frage, ob all die wissenschaftlichen Irrungen und ungeahnten Wirrungen, die Nietzsche durch seine Kritik an ihnen teilweise zwar noch verstärkt, aber letztlich bereitwillig in seine Philosophie einbezieht, doch zum weiteren freien Blick notwendige Abstecher gewesen seien.

Im Zusammenhang mit der nachfolgenden Untersuchung, die im Sommersemester 2004 von der Philosophischen Fakultät 1 der Humboldt-Universität zu Berlin als Dissertationsschrift angenommen wurde, gilt mein Dank an erster Stelle ihrem Hauptgutachter, Herrn Prof. Dr. Volker Gerhardt, der meine Arbeit von Anfang an mit ermutigenden Kritiken und Ratschlägen unterstützt und ihre

Publikation durch seine Vermittlung mit dem Verlag gefördert hat. Besonderer Dank gilt Frau Prof. Dr. Beatrix Himmelmann und Herrn Priv.-Doz. Dr. Christian Möckel für ihre bereitwillige Lektüre meiner Arbeit und kritische Anregung zu weiterem Denken. Meinem Freund Dr. Manfred Milz danke ich für die mühevollen Korrektur des Manuskripts.

Die Hebamme dieses Buchs ist meine Xanthippe, Ayeon Kim, ohne deren Geißelung ich es nicht hätte schreiben können.

Dankend erinnere ich mich an meinen alten Lehrer in Regensburg, Prof. Dr. Ferdinand Ulrich, unter dessen Augen ich zu philosophieren gewagt habe.

Dae-Jong Yang